

FRANKREICH

Sarkozy bremst Selbstzerfleischung der UMP ó vorläufig.

Durch ein Machtwort von Ex-Staatschef Nicolas Sarkozy schrammte Frankreichs wichtigste Oppositionspartei, die UMP, gestern haarscharf an einer Spaltung vorbei. Obwohl Sarkozy seit seiner Niederlage bei der Präsidentenwahl im Mai nicht mehr in der Öffentlichkeit politisch in Erscheinung getreten war, gelang es ihm jetzt, durch Einflussnahme hinter den Kulissen, die Selbstzerfleischung seiner Partei zu bremsen.

Auf seinen Druck hin trafen sich die beiden Rivalen im Kampf um den Parteivorstand, Francois Fillon und Jean-Francois Copé, am Dienstag-Nachmittag und akzeptierten einen Vorschlag von Sarkozy: demnach sollen die Parteimitglieder noch bis Jahresende per Internet darüber abstimmen, ob sie eine neue Wahl des Parteichefs wünschen. Allerdings hatte Fillon knapp zuvor, also am Dienstag-Vormittag, die Bildung einer eigenen Abgeordneten-Fraktion und damit die Spaltung der UMP-Parlamentarier beschlossen.

Die Krise der UMP geht auf eine interne Wahl des Parteivorsitzenden vor zehn Tagen zurück. Damals hatten sich noch am Wahlabend sowohl Fillon als auch Copé jeweils zu Siegern erklärt und gegenseitig Wahlbetrug vorgeworfen. Tags darauf akzeptierte Fillon erst einmal seine Niederlage, wenn auch mit Vorbehalten. Copé konnte sich auf einen winzigen Stimmenvorsprung berufen. Als aber klar wurde, dass mehrere Regionen nicht einmal ausgezählt worden waren, stellte sich Fillon neuerlich quer und drohte mit einer gerichtlichen Anfechtung der Wahl.

Fillon spricht seither von šMafia-Methodenō, die šeiner modernen Partei unwürdigō seien. Er fordert šsaubereō Neuwahlen. Was Copé bisher ausschlug, wobei er sich auf den Schiedsspruch der partei-internen Berufungskommission stützte, die ihn als Parteichef am Montag bestätigt hatte. Eine Kommission, die allerdings von Copés Vertrauten beherrscht wird.

Dass beide jetzt bis zu einem gewissen Grad einlenkten, hängt mit der Drohung von Sarkozy zusammen, er werde andernfalls mit einer Zurechtweisung beider Rivalen wegen ihres šunwürdigen Spektakelsō an die Öffentlichkeit gehen.

CHANCE FÜR HOLLANDE

Beide kämpfen so erbittert, weil sie den Parteivorsitz als Sprungbrett für Frankreichs Präsidentenwahlen 2017 betrachten. Ex-Premierminister Fillon steht für einen wohl temperierten Zentrumskurs, der schon zuvor amtierende UMP-Generalsekretär Copé hat eine eher rechtspopulistische Gangart, die an Sarkozy erinnert. Für den Ex-Präsidenten, der eine Pattsituation an der UMP-Spitze anstrebte, damit weder Copé noch Fillon zu einflussreich würden, kam die jetzige Krise zu früh: Sarkozy kann es sich einstweilen noch nicht leisten, in die Tagespolitik zurückzukehren. Ein Zerfall der UMP würde aber auch seine Pläne für ein Comeback bei den nächsten Präsidentenwahlen behindern. Auf einen Vorteil aus der UMP-Krise hoffen vorerst eine neue Zentrumspartei und die Rechtsaußen-Politikerin Marine Le Pen. Aber als eigentlicher Gewinner könnte sich SP-Staatschef Francois Hollande entpuppen, der mit einem Mittelinks-Kurs Zentrumskräfte anzieht.

DANNY LEDER, PARIS